Die Standorte von Grümel: Gemeinschaftsunterkunft Haus Hedwig in Bad Salzschlirf

In unserer aktuellen Reihe stellen wir auf der letzten Grüm@il-Seite jeweils die unterschiedlichen Standorte von Grümel vor. In dieser Ausgabe blicken wir auf die Gemeinschaftsunterkunft Haus Hedwig in Bad Salzschlirf in der Straße „An der Gern 13“.

Grümel übernahm im August 2014 in Bad Salzschlirf im Auftrag des Landkreises zunächst übergangsweise eine Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in der ehemaligen Pension Haus Hedwig, die bis in die späten 1990er Jahre vorwiegend zur Unterbringung von Kurgästen gedient hatte. Ende 2014 erwarb der Grümel e.V. die Immobilie und vermietet die Liegenschaft seither an die Grümel gGmbH. Sie betreibt die Gemeinschaftsunterkunft, die für bis zu 74 Bewohner*innen ausgelegt ist, in Eigenregie und verantwortet dort alle Fragen des Wohnens – von der Infrastruktur bis hin zur Gebäudetechnik. Grümel stellt dabei unter anderem sicher, dass Küchen- und Sanitärbereiche immer gepflegt sind und regelmäßig gewartet werden, und bietet dort Geflüchteten neben sozialer Betreuung einen würdigen Rahmen zum Wohnen und Leben.

Hausmeister Stefan Vey besorgt im Haus Hedwig mit großem Engagement alle anfallenden Arbeiten, um die Immobilie nicht nur instand zu halten, sondern sie kontinuierlich zu renovieren und zu modernisieren. Viel wurde im Laufe der vergangenen fünf Jahre in das Haus Hedwig investiert. 2015 entstand eine neue Küche, Odenwalddecken wurden eingezogen und Kochkabinen und Fußboden gefliest. Der Aufenthaltsraum erhielt einen frischen Anstrich, ein Spielzimmer entstand und das Büro des Sozialbetreuers wurde umgebaut. Im Jahr darauf stellte Grümel die Heizungsanlage auf Gas um. Das Haus erhielt eine Brandmeldeanlage und Brandschutztüren, die Flure und Treppenhäuser wurden ausgebessert und neu gestrichen.

2017 wurden Fenster und Fußböden ausgetauscht, die Wände neu gestrichen, Gemeinschaftsräume, Spielzimmer und

Bewohnerzimmer renoviert, neue Stühle und Tische erworben und die Beleuchtung wurde modernisiert. Zudem entstand im Untergeschoss ein neuer Schulungsraum. 2018 wurden 38 Zimmer und die Flure renoviert: Die Wände erhielten einen neuen Anstrich und die alten Teppichböden wurden durch zeitgemäße PVC-Designbeläge ersetzt. Die Garagen bekamen ein neues Dach und die Balkonhölzer, Geländer sowie die Außenfassade wurden frisch gestrichen.

Erneuerbare Energien haben im Haus Hedwig ebenfalls Einzug gehalten und leisten einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit: Nach dem Einbau einer Solaranlage zur Versorgung des Hauses mit Warmwasser wurde 2020 durch die Grümel gGmbH für rd. 42.000 Euro eine Photovoltaikanlage mit 40,30 kWp installiert, die Ende Juni 2020 ans Netz ging und den Eigenverbrauch an Strom der Bewohner*innen deckt. Derzeit werden die Garagen neu hergerichtet, in denen eine Werkstatt und ein Abstellraum entstehen.

Neben der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber hat im Haus Hedwig seit Januar 2019 auch die für die Region Südwest zuständige und von Grümel im Auftrag des Landkreises Fulda verantwortete Zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Fluchthintergrund (ZAfMmF) ihren Sitz. Es ist eine wichtige Anlaufstelle für bereits anerkannte Flüchtlinge, die nach dem Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft weiter Sozialbetreuung benötigen und Rat und Unterstützung suchen. Die Aufgabenbereiche der Betreuungsarbeit und die Leitung der Anlaufstelle werden von Frau Ivana Jahn verantwortet.

Dezember 2020 – Ausgabe 70

Liebe Mitglieder des Grümel e.V.,

ja, es ist unvermeidlich; auch an dieser Stelle kommt das Überthema Corona zur Sprache. Natürlich kann die Corona-Chronologie von Grümel hier nur in wenigen Stichworten behandelt werden und das Ergebnis gleich vorweg: Die Geschäftsführung, alle Mitarbeiter*innen und die Teilnehmer*innen haben schnell und umsichtig reagiert.

Schon im März waren Schließungen, Kurzarbeit, Schichtbetrieb und Homeoffice für etliche Abteilungen erforderlich. Besonders betroffen wurden nach außen hin die Küchen, die Verkaufsstellen, die „Wäscheleine“. Und natürlich mussten alle internen Abläufe erheblich angepasst werden. Kurzarbeiterregelungen und Ausgleichsmittel werden genutzt. Mit dem Betriebsrat ist eine Vereinbarung zu Kurzarbeitergeld geschlossen worden. Einigen 450-€-Kräften musste gekündigt werden, da für diese kein Kurzarbeitergeld beantragt werden konnte.

Unverzüglich hat die IT Mitarbeiter*innen in den ausgesuchten Medien „moodle“ und „webex“ geschult. Die Kommunikation mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde auf Messengerdienst „Signal“ eingerichtet. Datenschutzbestimmungen mussten erweitert und von jeder Teilnehmerin/jedem Teilnehmer eine Einverständniserklärung eingeholt werden.

Ab Mai konnte dann mit einem fundierten Hygienekonzept in vielen Bereichen weitergearbeitet werden. Ab Juli wurden von der Küche angepasste Leistungen in Kindertagesstätten und Schulen, wie z. B. Lunchpakete angeboten. Im September lag die Küchenauslastung wieder bei 85%.

Der Arbeitsaufwand für alle ist oftmals höher als zu „normalen“ Zeiten. Erforderlich war und ist auch eine moralische und aufbauende Unterstützung für die zu Betreuenden.

Im August wurde ein Nachtragshaushalt erstellt, um die Auswirkungen der Corona-Krise zu berücksichtigen. Für den Neubau am Grümel-Zentrum musste der Kreditanteil erhöht werden, um die Rücklagen zu schonen.

Aufgrund seiner soliden Struktur konnte Grümel finanziell und strukturell bisher die Pandemie hinreichend bewältigen. Die letztliche Dauer und die Folgen des derzeitigen zweiten „Mini“-Lockdown lassen sich schwer einschätzen. Das bisherige Management von Grümel, das große Engagement und die hohe Flexibilität seiner Mitarbeiter*innen stimmen mich jedoch optimistisch.

So wünsche ich Ihnen allen in dieser unübersichtlichen Zeit, auch im Namen des gesamten Vorstandes ein friedliches, geruhsames und besinnliches Weihnachtsfest und einen glücklichen und gesunden Start in das Jahr 2021!

Für den Vorstand des Grümel e.V.

Ihr

1. Vorsitzender

Am Grümel-Zentrum entsteht künftige Betriebsstätte für Garten- und Landschaftsbau

Angrenzend an das Grümel-Zentrum in der Steubenallee wird gebaut. Auf dem 2016 durch den Grümel e.V. erworbenen benachbarten Teilgrundstück, wo 2017/18 bereits ein Containerplatz erschlossen worden war, entstehen nun zusätzlich ein Schulungsgebäude und eine Maschinenhalle. Sie sind für den Bereich Garten- und Landschaftsbau vorgesehen, der derzeit noch in einem angemieteten landwirtschaftlichen Anwesen in Niederrode seinen Sitz hat. Da die dortige Immobilie aber seit Jahren sanierungsbedürftig und der Eigentümer nicht zu entsprechenden Investitionen bereit ist, hat sich der Grümel e.V. zum Neubau am Grümel-Zentrum entschieden, um unter anderem den Teilnehmer*innen der Reha-spezifischen Ausbildung optimale Bedingungen bieten zu können. Nach Abschluss der Bauarbeiten wird der Bereich Garten- und Landschaftsbau komplett an den neuen Standort umziehen. Der Grümel e.V. investiert bewusst in eine eigene Immobilie, weil die Vorteile für Grümel klar auf der Hand liegen: Das Raumkonzept wird auf den aktuellen Bedarf zugeschnitten, die

Attraktivität der Rahmenbedingungen für Auszubildende steigt, auch weil die vorhandene Infrastruktur des Grümel-Zentrums mitgenutzt werden kann und sich die Wege für den Sozialen und den Psychologischen Dienst und für Gruppenangebote verkürzen.

Das Gebäude ist zweigeschossig und in der ersten Bauphase wurde mit dem Ausbau des Erdgeschosses begonnen. Auf einer Fläche von 300 m² können alle Büro-, Schulungs- und Sanitärraume integriert werden. Lagen in einer ersten Kalkulation die Gesamtkosten (ohne Eigenleistungen, hier nur mit Materialkosten) bei rd. 820.000 Euro, sind mittlerweile Mehrkosten von rd. 130.000 Euro durch zusätzliche Auflagen entstanden. Je 65.000 Euro mussten mehr eingeplant werden zum einen für ein Regenrückhaltebecken für 20.000 Liter und zum anderen für eine Untergrundsanierung. Da kein gewachsener Boden vorhanden war, sondern nur Aufschüttungen, musste bei dem Bauprojekt tiefer gegründet werden. Durch einen hohen Anteil an Eigenleistung wurde die Fassade noch vor Wintereinbruch fertiggestellt. Auch im Innenausbau können viele Arbeiten in Eigenregie ausgeführt werden. Mit dem Trockenbau und den Dämmarbeiten wurde bereits begonnen.

Grümel ist Ansprechpartner im Stadtteiltreff Nordend

Der Grümel e.V. hat im Februar 2020 die Verantwortung für die Gemeinwesenarbeit im Stadtteil Nordend übernommen. Das Nordend wurde 2019 in das Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ aufgenommen und ist damit einer von insgesamt sieben Schwerpunktstadtteilen in der Stadt Fulda. Im Zuge dessen wurde in der Magdeburger Straße 65/67 der Stadtteiltreff Nordend eingerichtet. In denselben Räumlichkeiten befindet sich seitdem auch das Stadtteilbüro Nordend. Beide wurden im August im Beisein von Bürgermeister Dag Wehner, Stadtbaurat Daniel Schreiner, Quartiersmanager Jürgen Brehl, Grümel-Geschäftsführer Matthias Kraft und weiterer Gäste offiziell ihrer Bestimmung übergeben und sollen die Entwicklung des Stadtteils künftig bürgernah begleiten.

Im Stadtteiltreff können alle Bürger*innen des Nordends Fragen stellen, Anregungen geben und ihre Interessen artikulieren. In Kooperation mit den Bewohner*innen und lokalen Partner*innen setzt sich der Grümel e.V. im Auftrag der Stadt Fulda für einen liebens- und lebenswerten Stadtteil ein. Bei den Angeboten stehen besonders Familien und Senior*innen im Fokus.

Grümel-Mitarbeiterin Mareike Freudenberger leitet den Stadtteiltreff Nordend, verantwortet die Gemeinwesenarbeit und ist Ansprechpartnerin für die Anwohner*innen. Sie freut sich über ihre Aufgabe: „Wir sind gesprächsbereit und offen für Wünsche und Ideen der Bürger*innen, beraten bei verschiedenen Anliegen, fördern Austausch und Begegnung, entwickeln gemeinsame Angebote, planen Veranstaltungen, initiieren Projekte und wollen mit unserem Engagement maßgeblich dazu beitragen, durch Dialog und Miteinander das Wir-Gefühl im Nordend zu stärken.“ Als regelmäßige Angebote des Stadtteiltreffs haben sich mittlerweile der Spieletreff, der Stricktreff „Wolle und Nadel“, die Handy- und Laptophilfe und die Kindergruppe „Die Stadtteilentdecker“ etabliert.

Anfang Oktober fanden die „Nachbarschaftswochen im Nordend“ statt. Sie boten ein abwechslungsreiches Programm für alle Altersgruppen und luden die Bewohner*innen des Quartiers zwei Wochen lang zu vielen Aktionen ein. Familien und Kinder konnten beispielsweise bei einer Stadtteilrallye und beim Kinderkino gemeinsame Abenteuer erleben und für Familien stand ein Bastel-Paket für Kinder für die Herbstferien abholbereit. Wer seine Nachbarn und den eigenen Stadtteil besser kennenlernen oder ihn anderen zeigen wollte, konnte am Stadtteilspaziergang mit Edith Bing teilnehmen. Außerdem wurde ein Kinoabend im „Kino35“ in der Innenstadt organisiert.

Zum Abschluss der Nachbarschaftswochen bot eine Müllsammelaktion Gelegenheit, den eigenen Stadtteil zu erkunden und zu verschönern. Familien und Einzelpersonen machten sich fleißig an die Arbeit und konnten sich danach im Stadtteiltreff stärken. „Die Resonanz war groß. Die Nachbarschaftswochen machen wir 2021 wieder!“, sagt Mareike Freundenberger. „Die Interessierten der unterschiedlichen Aktionen mussten sich coronabedingt vorher anmelden, da die Gruppengrößen jeweils begrenzt waren. Wir haben uns über viele neue Gesichter im Treff gefreut!“ Auch für 2021 sind schon zahlreiche Aktionen in Planung.

„Ambulante Hilfen“ bieten vielfältige Unterstützung für Eltern, Kinder und Jugendliche

Im Auftrag der Stadt und des Landkreises Fulda engagiert sich Grümel im Bereich der „Ambulanten Hilfen“. Jutta Dehler, Pädagogische Leitung bei Grümel, verantwortet seit Juni 2020 die unterschiedlichen Angebote, die auf vielfältige Weise Unterstützung bieten. Einen wichtigen Teilbereich bilden die „Ambulanten Hilfen zur Erziehung“. „Das sind verschiedene Formen der beratenden, begleitenden und betreuenden sozialpädagogischen Unterstützung für Familien mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie finden vorwiegend in der vertrauten, häuslichen Umgebung statt“, sagt Jutta Dehler, „wir sind nur zu Gast bei der Familie, somit gestaltet sich ein ganz anderer Arbeitskontext als bei den bisher üblichen Standbeinen bei Grümel.“ Familienhelfer*innen (Sozialpädagog*innen) unterstützen dabei Eltern und andere Personensorgeberechtigte kostenfrei rund um Familien-, Partnerschafts- und Erziehungsfragen. Eine wichtige Voraussetzung ist die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit aller Familienmitglieder. Dies ist nicht immer gegeben, da es auch gerichtliche Beschlüsse gibt, beispielsweise wenn sich Eltern im Trennungsprozess befinden. Dann arbeiten die Familienhelfer*innen im Zwangskontext. Somit ist die erste Feldarbeit, einen vertrauensvollen Kontakt zur Familie aufzubauen, um überhaupt inhaltlich arbeiten zu können. Inhalte, Methoden und zeitlicher Umfang der Hilfen richten sich am jeweiligen Bedarf des Einzelfalls aus. Auf Antrag der Familie können verschiedene Angebote beim Regionalen Sozialen Dienst (RSD) des Jugendamtes bewilligt werden. Grümel bietet diese Hilfen in zwei Formen an: Während das Angebot „Familien in der Krise“ maximal 16 Wochen umfasst, um eine Klärung herbeizuführen, welche Art der Unterstützung überhaupt für die Familie sinnvoll erscheint, ist die „Sozialpädagogische Familienhilfe“ als längerfristige Unterstützung gedacht, die bereits im Vorfeld mit dem RSD der Jugendämter geklärt ist. In beiden Fällen knüpft Grümel an die aktuelle Situation der Familie an, schaut nach ihren Bedarfen und behält dabei den Auftrag der Stadt und des Landkreises im Auge. Ebenso ist die Netzwerkarbeit wichtig, wie etwa Kontakte zu Kita, Schule oder Ärzten zu pflegen, um ein Gesamtbild zu bekommen. Nur wenn alle Akteure um die Familie herum mit eingebunden werden, ist überhaupt ein Gelingen des Auftrags möglich. Beratung in persönlichen Krisen, bei Problemen in der Erziehung oder in der Partnerschaft gehören dabei zum Arbeitsalltag. Zu den „Ambulanten Hilfen“ zählt auch die „Teilhabeassistenz“, über die wir im nächsten Grüm@il informieren.

Dezember 2020 – Ausgabe 70